

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952

12 (16.1.1952)

NEUESTE NACHRICHTEN

Geschüttsalven gegen Freischärler

Ismailia (dpa). Bei Tel el Kebir kam es gestern erneut zu schweren Kämpfen zwischen Ägyptern und britischen Truppen. Ägyptische Freischärler griffen britische Einheiten in Tel el Kebir an. Von britischer Seite wurde zur Abwehr der Angriffe leichte Artillerie eingesetzt.

Die britischen Batterien brachten das Feuer der ägyptischen Aufständischen mit zehn Salven zum Schweigen.

Es war das erstmalig, daß seit dem Aufflammen des Sueskanal-Konflikts die Angriffe der Aufständischen richteten sich gegen britische Verteidigungsstellungen bei Tel el Kebir, wo es bereits Ende voriger Woche zu einem neuartigen Gefecht zwischen Engländern und Ägyptern gekommen war. Vorläufig liegen noch keine Berichte über Verluste einer der beiden Seiten vor.

Massenflucht aus Ostturkestan

Istanbul (dpa). In den letzten 12 Monaten sollen weit mehr als 80.000 Menschen aus Ostturkestan geflohen und über 26.000 Opfer einer „Reinigungsaktion“ geworden sein.

Diese Angaben machte Isa Yusuf Alptekin, der in Regierung von Ostturkestan angehört hat, in Istanbul vor der Presse.

Die Finanzminister sollen das Pfund retten

Eine Botschaft Churchills weist auf „ernste und schwierige Entscheidungen“ hin

London (AP). Die Finanzminister der Länder des britischen Commonwealth sind gestern in London zusammengetreten, um darüber zu beraten, wie der Sterling-Block dem katastrophalen Abfall seiner Gold- und Devisenreserven Einhalt gebieten kann.

Zu Beginn der Konferenz verlas der britische Schatzkanzler, H. A. Butler, eine Botschaft des gegenwärtig in Amerika weilenden britischen Premierministers Winston Churchill, in der Churchill die Finanzminister darauf hinwies, daß „ernste und schwierige“ Entscheidungen nötig seien, um das Pfund Sterling zu retten. Die Commonwealth-Länder hätten jedoch in der Vergangenheit große Schwierigkeiten überwunden und er sei sicher, daß es ihnen auch diesmal gelingen werde, der Lage Herr zu werden.

Schatzkanzler Butler gab den Vertretern der Commonwealth-Länder zunächst einen Überblick über die schwere Wirtschaftskrise, in der sich

SPD verlangt von Blank Zurückhaltung

Die Unterredung Adenauer-Ollenauer wurde für nächste Woche angekündigt

Bonn (AP). Die Sozialdemokratische Partei wandte sich gestern in ihrem SPD-Pressedienst gegen die derzeitige Propaganda der Bundesregierung für den Wehrbeitrag. Die Öffentlichkeit werde seit Tagen mit Mittellungen über das voraussichtliche Aussehen des deutschen Wehrbeitrages überschwemmt. Der SPD-Pressedienst schreibt: Theodor Blank, der Sicherheitsbeauftragte der Bundesregierung, hätte sich in seiner Stellung mehr Zurückhaltung auferlegen sollen. Der Bundesregierung wird vorgeworfen, sie werte „vorläufige Verhandlungsergebnisse im militärtechnischen Bereich zum Zwecke der politischen Propaganda“ aus. Es sei entscheidend, festzustellen, daß über die grundsätzlichen politischen Fragen, die mit einem deutschen Verteidigungsbeitrag zusammenhängen, „noch gar keine Klarheit herrsche“.

Der SPD-Pressedienst unterstellt dem Bundeskanzler, er wolle seine Vorstellung über den Wehrbeitrag in „einer Art politischem Bittbrief“ durchsetzen. Er operiere mit den Mitteln der volldemokratischen Taktik. Es werde eine Fülle technischer Einzelheiten mitgeteilt und es werde auch versucht, politische Entscheidungen, die allein der Bundestag — und

nach Auffassung der SPD ein neuer Bundestag — zu fällen hätte, stimmungsmäßig zu präjudizieren, d. h. im voraus zu entscheiden.

Die SPD wendet sich in ihrem Pressedienst besonders gegen die Bemerkung Blank, seiner Ansicht nach könne der Bundestag den Vertrag über die Verteidigungsgemeinschaft im Gegensatz zur Anschauung der SPD mit einfacher Mehrheit ratifizieren, d. h. annehmen.

Der SPD-Pressedienst weist u. a. darauf hin, daß über sehr wichtige wirtschaftliche und finanzielle Fragen noch keine Einigkeit herrsche. Alle militärtechnischen Regelungen könnten nur dann wirksam werden, wenn die Themenbereiche übergeordneter Bedeutung zuerst geklärt seien.

Es bestreife für die Bundesregierung so heißt es im SPD-Pressedienst, um so weniger Anlaß für eine solche Propaganda, als die Regierungskrisen in Frankreich und Belgien sie zum Kartreten machen sollten. Die Bundesregierung sollte sich erst einmal gründliche Informationen über die Stimmung der Bevölkerung in den anderen Staaten besorgen und „andernfalls auf eine stärkere Unterrichtung durch die Gegenseite, vor allem die eine Europazone stark patronisierenden amerikanischen Stellen“ drängen. „Aus tausendfacher täglicher Beobachtung könne man feststellen, daß in dieser für Deutschland so lebenswichtigen Frage in allen Schichten der Bevölkerung Westdeutschlands eine Fülle von Einwänden und Vorbehalten gegen das ganze Projekt bestehen.“

Erich Ollenauer erklärte vor der Bundestagsfraktion der SPD, wie unser Bonner Redaktionsmitglied, daß die SPD aufs schärfste dagegen protestiere, daß die Bundesregierung den Verteidigungsbeitrag in üblicher Weise wie den Schumanplan über die Bühne gehen lassen wolle und durch Vorbringung militärtechnischer Einzelheiten die Diskussion über die politischen Voraussetzungen dieses Beitrags verhindern wolle. Die SPD sieht nach den Dar-

legungen Ollenauers nicht den geringsten Anlaß, von ihrer Ablehnung abzugeben.

Ollenauer bezeichnete es vor allem als undiskutabel, daß eine ordentliche Beratung im Bundestag dadurch verhindert werden solle, daß man von Bundestag die Annahme einer internationalen Verträge fordere, der einen solchen deutschen Beitrag bereits enthalte.

Nächste Woche Besprechung mit Adenauer?

Von Regierungseite verlautet, Bundeskanzler Adenauer und der zweite SPD-Vorsitzende Erich Ollenauer werden voraussichtlich Anfang der kommenden Woche zu einer Unterredung zusammentreffen. Wie bereits gemeldet, hatte der Bundeskanzler in einem Schreiben an Dr. Schumacher in der vergangenen Woche eine neue Zusammenkunft vorgeschlagen. Infolge der Erkrankung des SPD-Vorsitzenden wird der zweite Vorsitzende der Partei, Erich Ollenauer, Schumacher vertreten. Von diesem wird gemeldet, er werde nächste Woche seinen Kurzaufenthalt antreten, er werde ihn innerhalb des Bundesgebietes verbringen.

Protest der Auslandsprese

Der Vorstand der Vertriebe der ausländischen Presse in der Bundesrepublik hat gestern „nachdrücklich“ gegen den Ausschluß der ausländischen Korrespondenten von einer Pressekonferenz der Sicherheitsbeauftragten der Bundesregierung, Theodor Blank, protestiert.

Sämtliche in Bonn akkreditierten Auslandsjournalisten — sogar die Korrespondenten der Plevenländer — sind nach dieser Entscheidung, die Bundeskanzler Adenauer übermittelt wurde, von der Pressekonferenz ausgeschlossen worden. Auf dieser Pressekonferenz seien „Angelegenheiten behandelt worden, die für die westliche Welt von entscheidender Bedeutung“ seien.

Wirth soll Zusage erhalten haben

Berlin (dpa). Die ausländischen sowjetischen Kontrollinstanzen und Sowjetbehörden sollen dem früheren Reichskanzler Dr. Joseph Wirth zugesagt haben, mehrere politische Gefangene freizulassen, um deren Freiheit Wirth gebeten hätte. Unter ihnen soll auch ein früherer Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“, namens Dr. Scherp sein, der nach seiner Festnahme durch die Sowjets im Jahre 1945 in verdrähten Zuchthäusern und Strafanstalten der Sowjetzone untergebracht war.

Die Sowjetregierung hat diese Mitteilung noch nicht bestätigt. Bisher steht auch noch nicht die Zahl der Gefangenen fest, um deren Freilassung sich Wirth bemühte.

Chamberlain und Hitler planten Juden-Exodus

Enthüllungen des ehemaligen südafrikanischen Ministers Pirow

Johannesburg (AP). Der verstorbene britische Premierminister Neville Chamberlain hat Hitler 1938 freie Hand in Osteuropa unter der Bedingung angeboten, daß Hitler allen deutschen Juden die Auswanderung mit der Hälfte ihres Eigentums gestatte.

Diese aufsehenerregende Mitteilung machte der ehemalige südafrikanische Verteidigungsminister Oswald Pirow, der in Chamberlains Auftrag 1938 mit Hitler über diese Frage verhandelte. Pirow nahm damit zu einem deutschen Geheimprotokoll über seine Gespräche mit Hitler Stellung, das kürzlich in deutschen Archiven gefunden und veröffentlicht worden war. Das Protokoll sei daran angeschlossen, sagte Pirow, daß Hitler überredet wurde, eine Annäherung an Frankreich statt ein Großbritanien zu versuchen. Wäre es verwirklicht worden, dann wäre der zweite Weltkrieg zwischen Deutschland und der Sowjetunion ausgefochten worden, den die westlichen Großmächte dann nach völliger Erdröpfung der Kriegführenden nach ihren Bedingungen hätten schlichten können. Im einzelnen war geplant, daß Deutschland den auswandernden Juden 300 Millionen britische Pfund in bar auszahlt oder die Hälfte ihres Vermögens freigeht. Zur restlichen Entschädigung der Heimatlosen sollte die andere Hälfte des jüdischen Vermögens durch eine Anleihe jüdischer Staatsbürger Großbritannien und der USA aufgebracht werden. Chamberlain ging so weit, Hitler eine britische Staatsbürgerschaft anzubieten, falls er eine Weltanleihe aufnehmen wolle, um die 300 Millionen Pfund flüssig zu machen.



Karlsruhe versucht's mit einer Heuer-Ampel
Am Karlsruher Hauptbahnhof ist seit gestern vorläufig eine sogenannte Heuer-Ampel an Stelle eines Verkehrslichtsignals den Verkehr. Unser Bild, das während der Montage in der Nacht von Montag auf Dienstag aufgenommen wurde, zeigt, wie der Regler mit Hilfe von Fließbandzügen über die Kreuzung geführt wurde. Die Montage, für die der Strom der Straßenbahn ausgeschaltet wurde, verlief ohne Zwischenfälle. Auf Seite 4 wird über die automatische Verkehrsregelung und die ersten Erfahrungen mit der Heuer-Ampel ausführlich berichtet. Foto: Schlotzger

Spekulation über Nachfolge Stalins

London (dpa). Zu den Spekulationen um den Nachfolger Stalins, die durch Gerüchte über eine neue Erkrankung des sowjetischen Regierungschefs ausgelöst wurden, schreibt gestern die „Times“, die bekannteste und angesehenste englische Zeitung, das Rennen könne knapp sein, aber Molotow setze sich noch immer über andere Bewerber als Malenkow. „Als Stalin seinen 70. Geburtstag Ende 1949 feierte, wählte ihn das Präsidium des obersten Sowjets der Sowjetunion, und das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei sowie der Ministerrat der Sowjetunion wählten ihm zum erstenmal die Ehre, als Molotow 1950 80 Jahre alt wurde, erfolgte eine ähnliche Verleihung des Leninordens und eine ähnliche gemeinsame Begrüßung durch Partei und Staat. Nun streift sich die gleiche, als Malenkow fünfzig wurde. Beide Männer wurden also dafür geehrt, daß sie ihr ganzes Leben ihrer Sache widmeten. Aber das Lob für Malenkow ist, obwohl es warm ist, nicht ganz so warm wie das Lob für Molotow im Jahre 1950. Malenkows Erfolge werden nicht so hoch bewertet. Malenkow scheint in erster Linie als der begabte Verwaltungsbeamte gewürdigt zu werden, während Molotow als Staatsmann betrachtet wird. Malenkow wird als ein hervorragender Führer der Kommunistischen Partei und des sowjet-

Kleine Panne bei Churchill-Bankett

Die Pressevertreter wurden unfreiwillig Ohrenzeugen

Ottawa (dpa). Pressevertreter, die auf der Galerie dem Festbankett für Premierminister Churchill, der z. Zt. in Ottawa, der Hauptstadt Kanadas weil, bewohnen, waren recht erstaunt, als sie aus der Entfernung Ohrenzeugen einer Unterhaltung zwischen Churchill und dem kanadischen Ministerpräsidenten St. Laurent wurden.

Die Mikrophone, die zur Übertragung der großen Reden dienen, waren durch Zufall schon beim ersten Gang des Festens eingeschaltet worden. Die Polizei, die den Vorfall bemerkte, trennte die unerwünschte Verbindung sofort.

Für die Pressevertreter war die Angelegenheit damit allerdings noch nicht erledigt. Der Sekretär St. Laurents eilte gleich zur Galerie und warnte die Journalisten vor der Weiterverbreitung des Gehörten. Er drohte an, daß jeder Korrespondent, der den Inhalt des vertraulichen Gesprächs weitergibt, von der Pressetribüne des Parlaments und von allen offiziellen Veranstaltungen der Regierung ausgeschlossen werden soll.

Zum Glück waren die Mikrophone für die Rundfunkübertragung nicht gleichzeitig mit der Lautsprecherübertragung für die Galerie eingeschaltet worden. Sonst hätten ganz Kanada und die Vereinigten Staaten das vertrauliche Gespräch belauschen können.

In seiner offiziellen Rede auf dem Staatsbankett erklärte Churchill, seine Besprechungen

mit dem Präsidenten Truman hätten ihn überzeugt, daß der Atlantikpakt mehr als ein Verteidigungsbündnis sei. Die Atlantikpakt-Organisation werde sich zu einer nordatlantischen Gemeinschaft der freien Nationen entwickeln, die nicht nur auf dem Gebiet der Verteidigung, sondern auch für die Wohlfahrt, das Glück und den Fortschritt aller Völker der freien Welt zusammenarbeiten werde.

Nicht „auf Stottern“

Bonn (Dr. R.). Der Deutschland-Union Dienst der CDU wendet sich abendsmals gegen eine Neuordnung des Bundesgebietes „auf Stottern“ und weist darauf, daß die Koalitionsparteien in Rheinland-Pfalz sich geeinigt haben, zwar an der allgemeinen Länderreform teilzunehmen, aber jede Teilreform abzulehnen, bei der nur Rheinland-Pfalz zerschlagen werden solle. Ministerpräsident Altmeppen lehnte es ab, Rheinland-Pfalz als Beutegut behandeln zu lassen.

Dem Deutschland-Union Dienst stimmt vor allem, daß die Gutachten der wissenschaftlichen Institute an dem Bundestagsausschuß für innergebietsliche Neuordnung von einem Rhein-Main-Dreieck Frankfurt — Mainz — Wiesbaden als einem Kristallisationspunkt einer Neugliederung sprechen, da dabei die bestehenden Gegensätze zwischen Mainz und Wiesbaden ignoriert würden.

Neues in Kürze

Das Bundeskabinett beriet gestern eine Revision seines Entwurfs einer Wahlordnung für gesamtdeutsche Wahlen. Die Wahlordnung soll auf grundsätzliche und technische Fragen beschränkt werden.

Ein SRP-Konzert unter der Leitung von Herrn Niel wurde von der Bremer Polizei verboten.

Ministerpräsident Karl Arnold soll gestern anlässlich einer Ansprache mit Bundeskanzler Adenauer eine Beteiligung Nordrhein-Westfalens in den Grenzen der Montanunion zugesagt bekommen haben.

An deutschen Landwirten sei Kanada interessiert, erklärte der stellvertretende kanadische Landwirtschaftsminister John A. Carroll bei einem Besuch in Hamburg.

Das Dornmagaz-Netz wird den neuen Farbenfabriken Bayer in Leverkusen zugeeignet.

Ludwig Volkholz (BP) wird Anstellung zum Zeugenweind, Begünstigung über Nachrede, Verleumdung, Beleidigung der Justiz und der Münchener Kriminalpolizei und Nötigung vorgeworfen. Sowohl der Bundestag als auch der

bayerische Landtag haben seine Immunität aufgehoben und ihn damit dem Gericht freigegeben.

Zwei Richter des Bundesverfassungsgerichts, Claus Leuber und Dr. Kurt Zweigert, haben um ihre Entlassung aus dem Amt gebeten. Leuber wurde zum Bevollmächtigten Bayerns beim Bund ernannt, Dr. Zweigert wird Präsident des Oberverwaltungsgerichts Berlin.

Der Rücktritt von Charles Spofford als amerikanischer Vertreter bei der Atlantikpaktorganisation wurde gestern in London bekanntgegeben.

Zum neuen Hohen Kommissar Großbritanniens in Malaya ist General Sir Gerald Templer ernannt worden. Der 53-jährige General wird neben der Ausübung seiner politischen Pflichten auch die politischen und militärischen Operationen gegen die malaisischen Terroristen leiten.

Der Erzbischof von New York, Kardinal Spellman, ist gestern zu einem zweitägigen Besuch in Rom eingetroffen.

Eine neue Christlich-Soziale Regierung wurde in Belgien unter Ministerpräsident Jean Marie van Houste gebildet.

Diktatur und Volk

Von George F. Kennan, USA-Botschafter in Moskau

Es gibt tatsächlich so etwas wie nationale Größe, und das russische Volk besitzt sie ganz ohne Zweifel in hohem Maße. Der Weg des russischen Volkes aus Dunkelheit und Schmutz ist dornreich gewesen, von ungeheuren Leiden und erschütternden Ratschlägen geschildert. Nirgendwo auf Erden hat das schwache Flämmchen des Glaubens an Würde und Barmherzigkeit des Menschen unsicherer in den Stürmen der Zeit gedauert als hier. Und doch ist es niemals erloschen; es leuchtet noch heute, sogar im Herzen des russischen Reiches, und wer den Kampf des russischen Geistes durch die Jahrhunderte verfolgt, kann nur voller Bewunderung sein Haupt neigen vor dem Volk, das dieses Licht durch alle Leiden und Opfer bewahrt hat.

Die Geschichte der russischen Kultur beweist, daß die Bedeutung dieses Kampfes weit über die Grenzen des eigentlichen russischen Gebietes hinausreicht; er ist ein integrierender Bestandteil des kulturellen Fortschritts der ganzen Menschheit. Wir brauchen uns nur die Menschen russischer Herkunft anzusehen, die in Amerika in unsere Mitte leben und arbeiten — seien sie nun Ingenieure, Wissenschaftler, Schriftsteller oder Künstler — um die Wahrheit dieser Behauptung zu erkennen. Es wäre ein tragischer Fehler, ließen wir uns durch unsere Empörung über die Weltanschauung und die Politik der Sowjets dazu verleiten, dem sowjetischen Despotismus in die Hände zu arbeiten, indem wir die Größe des Volkes vergessen, unser Vertrauen in seine guten Anlagen verlieren und in einen Gegensatz zu seinem Nationalgefühl geraten. Die entscheidende Bedeutung dieser Einsicht wird noch klarer, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß wir, die wir es in der Sache der Freiheit glauben, in einem Kampf gegen das destruktive Wirken der Sowjetmacht niemals siegen könnten, wenn sich das russische Volk nicht freiwillig auf unsere Seite stellt. Das gilt für den Frieden wie für den Krieg. Die Deutschen, die den letzten Krieg nicht im Namen der Freiheit führten, mußten zu ihrem Leidwesen erkennen, daß es unmöglich ist, das russische Volk und die Sowjetregierung gleichzeitig zu bekämpfen.

Die größte Schwierigkeit hierbei ist natürlich die hilflose Lage, in der sich die Russen als Untertanen eines totalitären Regimes befinden: und die Unmöglichkeit, offen ihre Meinung Ausdruck zu verleihen. Unsere Befürworter in Deutschland haben bewiesen, daß wir als Volk bisher sehr wenig Verständnis für Menschen aufgebracht haben, die unter dem Joch des modernen Despotismus zu leben gezwungen sind. Der Totalitarismus ist kein Phänomen, das an eine bestimmte Nation gebunden wäre; er ist eine Krankheit, für die in gewissem Grade die ganze Menschheit anfällig ist. Unter einem totalitären Regime leben zu müssen, ist ein Unglück, das ein Volk aus rein historischen Gründen treffen kann und mit einer besonderen Schuld dieses Volkes in seiner Gesamtheit nichts zu tun hat. Wo die Zeitumstände die Widerstandskräfte bis zu einem bestimmten kritischen Punkt schwächen, trägt der totalitäre Virus den Sieg davon. Wenn das Leben des einzelnen unter totalitären Verhältnissen überhaupt weitergehen soll, muß er sich zu Konzeptionen an das Regime bereifunden und in einem gewissen Grade auch dessen Ziele gutheißen. Überdies wird es immer Bereiche geben, in denen eine totalitäre Regierung sich ohne weiteres mit dem Gefühl und den Bestrebungen des Volkes zu identifizieren vermag. Deshalb auch wird sich in totalitär regierten Ländern das Verhältnis zwischen Staatsbürgern und Staatsgewalt stets sehr kompliziert und problematisch gestalten. Wer das nicht versteht, kann auch nicht begreifen, warum es bei unseren Beziehungen zu den Völkern solcher Länder überhaupt geht. Die Wirklichkeit läßt keinen Raum für die bei uns so weitverbreitete Überzeugung, daß die gesamte Bevölkerung eines totalitären Staates sich fein säuberlich in Kollaborateure und Märtyrer schichten lassen und daß es ein Drittes dazwischen nicht gebe. Menschen, die eine totalitäre Herrschaft hinter sich haben, sind niemals unversiegt geblieben; sie brauchen deshalb Hilfe, Führung und Verständnis, nicht Verhöhnungen und Predigten.

Wenn wir unsere Empörung gegen ein ganzes Volk freien Lauf lassen, werden wir nichts erreichen. Wir sollten uns vielmehr über derartig billige und kindische Gefühlsreaktionen erheben und uns bemühen, in der russischen Tragödie zum Teil auch die unsere zu erblicken und die Russen als Gefährten zu betrachten in dem langen und harten Kampf um ein glückliches System, das dem Menschen auf diesem unruhigen Planeten ein Leben in Harmonie mit sich selbst und mit der Natur gestattet.

Ladung falsch verstaут?

New York (dpa). Arthur Janasens, der Bootsmann der „Flying Enterprise“ erklärte in einer Seemannsversammlung in New York, das Schiff habe einen Riß erhalten, weil eine Rohrschweißladung falsch verstaут war. Kapitän Kurt Carlson trage daran aber keine Schuld.

Der Bootsmann erklärte, er habe als erster bemerkt, daß die 127 1/2 Reihen, die in Rotterdam geladen wurden, das Deck bei der Luke Nummer drei aufliegen ließen.

Der Steward Samuel Miller erklärte, er habe sich gefragt, warum das Schiff nicht am 27. Dezember, neun Tag, nachdem die „Flying Enterprise“ in den Sturm geraten war, gewundet und den nächsten Hafen angelaufen habe. An diesem Tag habe das Schiff Risse gezeigt, und die See wäre ruhig gewesen. Ein Besatzungsmitglied habe Kapitän Carlson im Auftrag der Mannschaft gefragt, ob das Schiff einen Hafen anlaufen oder die Reise fortsetzen werde. Carlson habe geantwortet, er warte noch Anweisungen aus New York ab.

Zum Tage

Des Pastors Märchen

Vor einiger Zeit hatte Pastor Niemöller behauptet, die deutschen Journalisten dürften nicht frei schreiben, sondern seien an Anweisungen der Besatzungsmächte gebunden. Es war nicht schwer, Niemöller die Unrichtigkeit seiner Behauptung nachzuweisen. Schwieriger war es dagegen in diesem Falle an den guten Gläubigen des strahlenden und politisierenden Pfarrers zu glauben, da die Teilnehmer der Pressenkonferenz, auf der angeblich diese satzungsgemäße Äußerung getan worden sein sollte, davon nichts gehört hatten, aber weder auf einen Irrtum, noch auf Gutgläubigkeit kann man es zurückführen, wenn Niemöller jetzt die Behauptung aufstellt, Teile der westdeutschen Presse erhielten jährlich 15 Millionen Dollar zur Unterstützung und könnten daher als gekauft angesehen werden. Es ist schon ein starkes Stück, das sich Niemöller geleistet hat, deshalb so stark, weil er durch eine einfache Anfrage bei irgend einem Journalisten oder Verleger hätte erfahren können, wie die Dinge tatsächlich liegen, von dem er offenbar irgend etwas hat läuten hören. Aus deutschen Mitteln für die Beschaffung amerikanischer Lieferungen haben die Amerikaner einen etwaigen Betrag von 15 Millionen DM (also nicht Dollar, sondern Mark) jährlich für die deutsche Presse zur Verfügung gestellt, aber nicht etwa als Geschenk, sondern als Kredit, der verzinst und amortisiert werden muß. Die deutsche Industrie hat bekanntlich aus solchen Mitteln laufende Kredite erhalten und ist nur dadurch lebensfähig und wettbewerbsfähig geworden. Für die deutsche Presse war jedoch eine Sonderregel notwendig, da es nach der bestehenden Formallösung für KCA-Mittel nicht in den Gestalt von Investitionskrediten kommen konnte. Es stimmt also zunächst einmal nicht, daß für die Presse hier etwas Besonderes geschehen ist mit Ausnahme der Form der Kreditübergabe. Die Wirtschaftliche Genossenschaft der Presse, also nicht Amerikaner, hat die treuhänderische Verwaltung der Kredite, für deren Herabgabe keine politische Bedingungen irgendwelcher Art bestehen. Verlangt wird lediglich, daß die Zeitung, die einen solchen Kredit haben will, auf dem Boden der Grundrechte des Bremer Grundgesetzes steht. Die zweite Bedingung lautet: Der Kredit wird sofort fällig, wenn die vereinbarten Zins- und Tilgungsraten nicht eingehalten werden. Wie gesagt, das alles hätte Niemöller mit Leichtigkeit erfahren können. Statt dessen geht er hin und besudelt in leichtfertiger Weise die deutsche Presse der Klügelhaftigkeit. Dabei hätte gerade Niemöller am besten wissen müssen, daß es in Deutschland nur eine geleitete Presse gibt, und zwar ausschließlich in der Ostzone. Aber davon abgesehen: Herr Niemöller ist doch sonst nicht so empfindlich, mindestens hat ihn die Tatsache, daß die Besatzung mit ihrem Vernein in Deutschland mit Wissen und Billigung der höchsten Stellen in Moskau in grauenerregender Weise gequält, gemordet und vergewaltigt haben, keineswegs davon abgehalten, sich nach Moskau zu begeben und bei diesen gleichen Stellen zu antworten. Und unsere Wissenschaftler haben Herr Niemöller seinerzeit auch nicht auf die amerikanischen Lebensmittel verzichtet. Dem wir alle es zu einem guten Teil verdanken, daß wir heute noch leben. Schon allein darum hätte man erwarten können, daß der heutige Kirchenpräsident mit der Verbreitung solcher antisemitischen Märchen etwas vorichtige gewesen wäre.

haben. Wenn sich die Korporationen so leicht und einfach zu Werkzeugen bestimmter Interessen mißbrauchen lassen, rechtfertigen sie nur die Reserve, die ihnen gegenüber besteht. Vielleicht bereiten sie sich einmal auf eine Beantwortung der Frage vor, wie sie denn im Sinne der Fiktion in realitätlicher Politik Brot und Arbeit für 30 Millionen Westdeutsche zu sichern glauben. Da der Korporationismus in Höhe der Öffentlichkeit zu treten beabsichtigt, wäre es interessant, zu erfahren, was er zu dieser Angelegenheit zu sagen hat.

haben. Wenn sich die Korporationen so leicht und einfach zu Werkzeugen bestimmter Interessen mißbrauchen lassen, rechtfertigen sie nur die Reserve, die ihnen gegenüber besteht. Vielleicht bereiten sie sich einmal auf eine Beantwortung der Frage vor, wie sie denn im Sinne der Fiktion in realitätlicher Politik Brot und Arbeit für 30 Millionen Westdeutsche zu sichern glauben. Da der Korporationismus in Höhe der Öffentlichkeit zu treten beabsichtigt, wäre es interessant, zu erfahren, was er zu dieser Angelegenheit zu sagen hat.

haben. Wenn sich die Korporationen so leicht und einfach zu Werkzeugen bestimmter Interessen mißbrauchen lassen, rechtfertigen sie nur die Reserve, die ihnen gegenüber besteht. Vielleicht bereiten sie sich einmal auf eine Beantwortung der Frage vor, wie sie denn im Sinne der Fiktion in realitätlicher Politik Brot und Arbeit für 30 Millionen Westdeutsche zu sichern glauben. Da der Korporationismus in Höhe der Öffentlichkeit zu treten beabsichtigt, wäre es interessant, zu erfahren, was er zu dieser Angelegenheit zu sagen hat.

haben. Wenn sich die Korporationen so leicht und einfach zu Werkzeugen bestimmter Interessen mißbrauchen lassen, rechtfertigen sie nur die Reserve, die ihnen gegenüber besteht. Vielleicht bereiten sie sich einmal auf eine Beantwortung der Frage vor, wie sie denn im Sinne der Fiktion in realitätlicher Politik Brot und Arbeit für 30 Millionen Westdeutsche zu sichern glauben. Da der Korporationismus in Höhe der Öffentlichkeit zu treten beabsichtigt, wäre es interessant, zu erfahren, was er zu dieser Angelegenheit zu sagen hat.

Die atlantische Gleichung

1932 können wir hoffen, 1933 haben wir's geschafft. So formulierte ein britischer Offizier aus Eisenhowers Stab das Problem der europäischen Verteidigung. Die über Kosten, Geld, die Kosten Arbeit, sie kostet Zeit. Immerhin, ein Generalstab ist bereits vorhanden. Zweifeln ist fast unmöglich. Man sitzt im europäischen Festland im Wald von Marly und täglich werden sie mehr. Die Sekretärinnen scheitern. Denn es ist nicht leicht, zwölf Nationen und noch mehr Nationalitäten unter einen Stahlhelm zu bringen. Zwar sitzen alle in demselben Boot, aber immer noch um ihren eigenen Zahnmeister und um die eigene Gulaschkanone. So erhält ein französischer Oberst weniger Sold als ein US-Sergeant und dieser wiederum so viel wie eine halbe italienische Kompanie. Beim Geld aber hört bekanntlich auch die Engherzigkeit auf. Das wissen Finanzminister so gut wie Bekruken. Gleiche Brüder, gleiche Kappen, gleiche Sold und gleiche Essen. Aber auch gleiche Ausrüstung, annähernd gleiche Posten und vor allem — gleiche Gewehre. Denn es ist nun einmal so, selbst der moderne Krieg kann trotz Atom- und Wunderwaffen auf das Schießpulver leider fast gänzlich verzichten. Wo aber bleibt das atlantische Einheitsgewehr? Es hat nationale Lederhosen, „US-made“ oder „Made in Britain“ — das ist hier die Frage. Eine wichtige Frage, denn Waffen werden nicht nur verbraucht, sondern erst einmal produziert. Also ist im Wald von Marly ein heftiger Heldenstreit um die Brust des Infanteristen entbrannt. Kein Biakrieg, sondern eine erbitterte Materialschlacht mit Akten, Plänen und Argumenten. Seit Monaten schon. Jetzt haben Churchill und Truman in Washington diese heiße Eisen wieder zurückgestellt. Denn sogar sie haben sich nicht einigen können. Immerhin, 1933 können wir hoffen. Aber die Hoffnungen und die Schlenker soll man bekanntlich nie zu weit hinausrecken.

Neue Verhaftung in der Millionen-Betrugsaffäre

Insgesamt drei Millionen DM konnten bis jetzt sichergestellt werden

Frankfurt/Main (AP). In der Frankfurter Millionenbetrugsaffäre, bei der, wie kürzlich gemeldet, über fingierte Firmen der Bund geschädigt worden sein soll, wurde in Düsseldorf der Kaufmann Friedrich Lochner verhaftet und in das Frankfurter Untersuchungsgefängnis überführt. Lochner ist Geschäftsführer der Düsseldorfer Firma Kollnes GmbH, Ex- und Import. Diese Firma soll nach Mitteilung der Staatsanwaltschaft als Scheinfirma bei dem Millionenbetrug zum Nachteil der Bundesrepublik mitgewirkt haben. Eins ständisches Hölle hätten die Scheinfirmen Fritz Weber, Mainz, Vico-Textil und Cotto-Textil in Frankfurt gespielt. Die Firma Kollnes habe größere Lieferungen von Tarnnetzen geliefert und die dafür überwiesenen Geldbeträge, nach Abzug von zwei Prozent Provision, an Devisenauständer ausgehändigt. Die in die Betrugsaffäre verwickelten Frankfurter Wirtschaftsprüfer, Dr. von Rospatt und Dr. Hoffmann-Göthner, die zu Beginn der Untersuchungen in Haft genommen waren, befinden sich gegenwärtig nach Zahlung einer Kaution in Freiheit. Der italienische Chemiker Dr. Andrea Cammoco befindet sich noch in Untersuchungshaft. Wie die Staatsanwaltschaft bekanntgab, konnten im Verlauf der bisherigen Ermittlungen insgesamt rund drei Millionen DM sichergestellt und gesperrt werden. Der dem Staat entstandene Schaden wird auf etwa sechs Millionen DM beziffert.

Unnötige Ausgaben

München (Bgl. Ber.) Gegen einen zur Zeit vom bayerischen Landtag behandelten Gesetzentwurf, wonach ein Minister nach zweijähriger Amtszeit eine Lebenslangliche Pension bekommen soll, wandte sich der Bund der Steuerzahler. Eine lebenslangliche Pension für Minister, die nach zweijähriger Amtszeit abtreten, ist nach Auffassung des Bundes, der Steuerzahler eine Herausforderung für den Steuersähler.

De Tassigny im Arc de Triomphe aufgebahrt

Vorher neben dem Sarkophag Napoleons

Paris (AP). Die sterblichen Überreste des früheren französischen Oberbefehlshabers in Indochina, General Jean de Tassigny, sind gestern mittig zum Grab des Unbekannten Soldaten im Arc de Triomphe überführt worden, wo sie acht Stunden lang bis zu der großen Trauerfeier im Dom Notre Dame aufgebahrt sein werden. Eskortiert von Fanzern und zwei Schwadronen nordafrikanischer Saphis in ihren traditionellen Uniformen bewegte sich das Panzerfahrzeug mit dem Sarg des Verstorbenen durch die Straßen von Paris. Die Leiche de Tassignys war dabei in unmittelbarer Nähe des Sarkophages Napoleons I. aufgebahrt gewesen. Tausende von Franzosen aus allen Bevölkerungsschichten, darunter zahlreiche alte Soldaten, die

Württemberg-Baden will nicht so viel bezahlen

Heute Verhandlung vor dem Bundesverfassungsgericht über den Finanzausgleich

Die Finanzmonopole zu Bonn hat ferner die konkurrierende Gesetzgebung über die Verbrauchs-, Verkehrs-, Einkommen-, Vermögens- und einige weitere Steuern. Gemäß Artikel 106 fließen Zölle, Monopolerträge, die Verbrauchs-, Beförderungs- und Umsatzsteuern sowie die einmaligen Zwecke dienenden Vermögensabgaben in die Kasse des Bundesfinanzministers. Den Ländern bleiben die Bier-, Verkehrs-, Einkommen-, Körperschafts-, Vermögens-, Erbschafts- und Realsteuern, ferner die Steuern mit örtlich bedingtem Wirkungsbereich. Der Erste Senat des Bundesverfassungsgerichtes unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Hermann Höpker-Aschoff hat sich gleich in seiner ersten öffentlichen Sitzung (bisher hat nur einmal der Zweite Senat getagt) mit einem der kniffligsten Probleme zu befassen, die es in der jungen deutschen Bundesrepublik gibt. Die Regierung des Landes Württemberg-Baden hat, nachdem sie im Rechnungsjahr 1949 den ihr im Vergleich mit anderen Ländern unverhältnismäßig hoch erscheinenden Betrag von 120 Millionen Mark an die staatschwachen Teile der Bundesrepublik zahlen mußte, die Richter im roten Talar angriffen und beantragt, die Unvereinbarkeit des Gesetzes über den Finanzausgleich im Rechnungsjahr 1950 von 18. 1. 1951 mit dem Artikel 106 Absatz 4 des Grundgesetzes festzustellen. Die Klage wird begründet von Prof. Dr. Wacker-Marburg, der zusammen mit drei weiteren Sachverständigen bei der Verhandlung am Mittwoch die württemberg-badische Regierung vertritt. Auch die Stadt Hamburg ist der Ansicht, sie habe bei dem Finanzausgleich unter den Ländern zu tief in den Beutel greifen müssen. Vor dem Bundesverfassungsgericht wird eine dreiköpfige Hamburger Vertretung den Württemberg-Badern sekundieren. Ihr gemeinsamer Gegner in dem zu erwartenden Streitgespräch ist der Beauftragte des Bundesfinanzministeriums, Ministerial-Direktor Dr. Fischer-Menshausen.

Der Finanzausgleich würde in der Weimarer Republik eingeführt. Die heutige westdeutsche Bundesrepublik hat ihn übernommen. Bund und Länder teilen sich in die Finanzverwaltung und das Steueraufkommen. Der Artikel 106 des Grundgesetzes spricht der Bundesregierung die ausschließliche Gesetzgebung über die Zölle und

die Finanzmonopole zu. Bonn hat ferner die konkurrierende Gesetzgebung über die Verbrauchs-, Verkehrs-, Einkommen-, Vermögens- und einige weitere Steuern. Gemäß Artikel 106 fließen Zölle, Monopolerträge, die Verbrauchs-, Beförderungs- und Umsatzsteuern sowie die einmaligen Zwecke dienenden Vermögensabgaben in die Kasse des Bundesfinanzministers. Den Ländern bleiben die Bier-, Verkehrs-, Einkommen-, Körperschafts-, Vermögens-, Erbschafts- und Realsteuern, ferner die Steuern mit örtlich bedingtem Wirkungsbereich.

Die Klage wird begründet von Prof. Dr. Wacker-Marburg, der zusammen mit drei weiteren Sachverständigen bei der Verhandlung am Mittwoch die württemberg-badische Regierung vertritt.

Auch die Stadt Hamburg ist der Ansicht, sie habe bei dem Finanzausgleich unter den Ländern zu tief in den Beutel greifen müssen.

Die Klage wird begründet von Prof. Dr. Wacker-Marburg, der zusammen mit drei weiteren Sachverständigen bei der Verhandlung am Mittwoch die württemberg-badische Regierung vertritt.

Auch die Stadt Hamburg ist der Ansicht, sie habe bei dem Finanzausgleich unter den Ländern zu tief in den Beutel greifen müssen.

Die Klage wird begründet von Prof. Dr. Wacker-Marburg, der zusammen mit drei weiteren Sachverständigen bei der Verhandlung am Mittwoch die württemberg-badische Regierung vertritt.

Auch die Stadt Hamburg ist der Ansicht, sie habe bei dem Finanzausgleich unter den Ländern zu tief in den Beutel greifen müssen.

Die Klage wird begründet von Prof. Dr. Wacker-Marburg, der zusammen mit drei weiteren Sachverständigen bei der Verhandlung am Mittwoch die württemberg-badische Regierung vertritt.

Auch die Stadt Hamburg ist der Ansicht, sie habe bei dem Finanzausgleich unter den Ländern zu tief in den Beutel greifen müssen.

Die Klage wird begründet von Prof. Dr. Wacker-Marburg, der zusammen mit drei weiteren Sachverständigen bei der Verhandlung am Mittwoch die württemberg-badische Regierung vertritt.

Auch die Stadt Hamburg ist der Ansicht, sie habe bei dem Finanzausgleich unter den Ländern zu tief in den Beutel greifen müssen.

Die Klage wird begründet von Prof. Dr. Wacker-Marburg, der zusammen mit drei weiteren Sachverständigen bei der Verhandlung am Mittwoch die württemberg-badische Regierung vertritt.

Auch die Stadt Hamburg ist der Ansicht, sie habe bei dem Finanzausgleich unter den Ländern zu tief in den Beutel greifen müssen.

Die Klage wird begründet von Prof. Dr. Wacker-Marburg, der zusammen mit drei weiteren Sachverständigen bei der Verhandlung am Mittwoch die württemberg-badische Regierung vertritt.

Auch die Stadt Hamburg ist der Ansicht, sie habe bei dem Finanzausgleich unter den Ländern zu tief in den Beutel greifen müssen.

Die Klage wird begründet von Prof. Dr. Wacker-Marburg, der zusammen mit drei weiteren Sachverständigen bei der Verhandlung am Mittwoch die württemberg-badische Regierung vertritt.

Auch die Stadt Hamburg ist der Ansicht, sie habe bei dem Finanzausgleich unter den Ländern zu tief in den Beutel greifen müssen.

Die Klage wird begründet von Prof. Dr. Wacker-Marburg, der zusammen mit drei weiteren Sachverständigen bei der Verhandlung am Mittwoch die württemberg-badische Regierung vertritt.

In der mit 40 Anlagen versehenen Klageschrift wird als Beispiel angeführt, daß für den Finanzausgleich 1949/50 in Württemberg-Baden je Kopf der Bevölkerung 23,90 Mark oder 11/4 des Gesamteinkommens abgeben werden mußten. In Nordrhein-Westfalen habe man nur 9,14 Mark je Kopf der Bevölkerung oder 7/8 des Gesamteinkommens aufbringen müssen. Für das Rechnungsjahr 1950/51 sei von Württemberg-Baden sogar ein noch höherer Anteil gefordert worden. Das Land habe sich jeweils um 70 bis 80 Millionen Mark beschuldigt.

Wie man sieht, geht es heute in Karlsruhe im ehemaligen Palais des badischen Prinzen Max, dem Sitz des Bundesverfassungsgerichtes, um recht verwickelte finanzielle Fragen. Auf dem Platz des Senatspräsidenten sitzt ein Mann, der seit Jahrzehnten als besonderer guter Kenner der Materie gilt.

Dr. Hermann Höpker-Aschoff war einst preussischer Finanzminister und nach 1945 Finanzminister von Nordrhein-Westfalen. Als Mitglied der FDP-Delegation im Parlamentarischen Rat wirkte der jetzige Präsident des Bundesverfassungsgerichtes maßgebend bei der Ausarbeitung der Finanzartikel im Grundgesetz mit. Es ist bekannt, daß Höpker-Aschoff kein Freund weitgehender Reden ist. Er wird bei der Verhandlung bemüht sein, daß von den Parteien bereits schriftlich eingereichte Material auf die kürzeste und prägnanteste Formel zu bringen. Man rechnet mit einer nur einseitigen Dauer der Sitzung.

Das das Urteil vor der Verkündung schriftlich niedergelegt und von allen Richtern unterschrieben werden muß, wird die Verkündung erst an einem späteren Termin stattfinden können.

Gegen die „Neuräum-Strategen“

München (Bgl. Ber.) Auf einer Kundgebung des Verbandes der Pfälzer im rechtsrheinischen Bayern, die in München stattfand, erklärte der bayerische Ministerpräsident Dr. Ehard, die Ausgliederung der Pfalz aus dem bayerischen Staatsverband bedürfe „ein Akt der Gewalt“ der Wiedergutmachung Bayern beachtliche jedoch nicht „aus einem Machtanspruch heraus“ die Pfalz an sich zu reißen.

Der erste Vorsitzende des Verbandes betonte, die Pfälzer würden es nicht dulden, daß durch die Errichtung künstlicher Abgrenzungslinien schiedsgerichtliche Meinungsbestimmungen entstehen. „Südweststaatler und Kurpfälzer“ seien in Bonn bemüht, gesetzliche Bestimmungen durchzusetzen, um die Pfalz auf kaltem Wege abzuschleppen.

Scharf angegriffen wurden die Neuräum-Strategen in Stuttgart und Mannheim, und Ministerpräsident Altmayer (Rheinland-Pfalz). Die pfälzische Weinkönigin kredenzte Dr. Ehard den Ehrenbecher.

Winterschlußverkauf ab 28. Januar

Ein harter Kampf um den Kunden wird erwartet

Köln (AP). Bei dem am 28. Januar beginnenden Winterschlußverkauf in der Bundesrepublik könnten die Käufer mit einem günstigen Preisangebot rechnen, erklärte die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels am Dienstag in Köln. Es sei ein harter „Kampf um den Kunden“ zu erwarten, demzufolge man innerhalb des Einzelhandels „die Preisangebote auf das genaueste kalkulieren“ werde. Eine besondere Aktivität in der Werbung lasse sich ebenfalls schon heute erkennen.

Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels weist in diesem Zusammenhang die Geschäftsleute nochmals ausdrücklich darauf hin, daß es unerlaubt sei, vor Beginn der eigentlichen Schlußverkaufe Verkaufsvorstellungen und Werbemaßnahmen durchzuführen, die praktisch einem direkten Schlußverkauf gleichkommen. Nach den bestehenden Vorschriften seien alle Maßnahmen, die über den gewöhnlichen Geschäftsgang hinausgingen, Sonderverkäufe, die erst im eigentlichen Schlußverkauf gestattet seien.

Festlegung der Wahlkreise

Stuttgart (Bgl. Ber.) Der ständige Ausschuß des württemberg-badischen Landtags behandelte die Wahlkreisinteilung zur Wahl der verfassunggebenden Landesversammlung des neuen Bundeslandes. Es werden in Würt-

temberg 45 Abgeordnete durch direkte Wahl und 48 über die Landesliste in das Parlament einzusetzen.

In den beiden Wahlkreisen Karlsruhe-Stadt sind 138 798 Einwohner wahlberechtigt. In den zwei Wahlkreisen Karlsruhe-Land 41 796. Pforzheimer-Stadt und -Land weist 75 794 Wahlberechtigte auf.

Bei unbilligen Härten

Bonn (AP). Das Bundeskabinett verabschiedete gestern ein Ergänzungsgesetz zu der „kleinen Mieterreform“ vom 27. November 1951. Danach können Mieter, für die die Aufhebung der bisherigen Stopp-Mieten für Geschäftsräume und gewerblich genutzte unbebaute Grundstücke vom 1. April 1952 an eine unbillige Härte bedeutet, richterliche Vermittlung in Anspruch nehmen.

Orkneyinseln verwüstet

Kirkwall, Orkneyinseln (AP). Die vor der Nordküste Schottlands liegenden Orkneyinseln sind gestern von einem heulenden Orkan heimgesucht worden. Der Windschwübelwinden von über 300 Stundenkilometern aufwies und Städte, Dörfer und Felder auf den Inseln völlig verwüstete.

Auch die der schottischen Ostküste wurden stürmische Winde gemeldet. Bei Dundee sank ein Lastkahn mit sechs Mann an Bord. Nur fünf konnten gerettet werden.

Advertisement for the novel 'Quippo' by Hanns Ulrich v. Bissing. The ad includes an illustration of a man and woman, the title 'Quippo', the author's name, and the publisher 'K. H. Müller-Verlag, Hamburg'. It also mentions a copyright notice and a reference to '48. Fortsetzung'.

Handwritten text from a book or manuscript, continuing the story or providing commentary on the events described in the adjacent text.

Die Mittwochspalte

ES GESCHAH IN ---

Dänemark. Durch Anlegen des Zeigefingers an die Kopfbildung begrüßen sich seit dem 1. Januar die Direktoren, Angestellten und Arbeiter der Schiffswerft von Naksoer. Ein Direktionsbeschluss hat das Hinhalten abgelehnt, um Zeit zu sparen und die Hölle zu schonen.

USA. Volles Verhör im Land Mrs. Martha Gites in Newark vor Gericht für ihren Scheidungsgrund: ihr Mann, von Beruf Fischhändler, hatte sie nicht gewaschen gemacht, sie nach Geschäftsbeschluss mit lebendem Aalen zu schlagen.

Frankreich. Kein Verstand fand Mr. Ed Siles, der in Paris angekollt war, von einem öffentlichen Parkplatz ein Auto gestohlen zu werden.

Aus unseren Tagen
Beim Tod in Untermiete

In Barnten bei Hildesheim wurde eine vierköpfige Familie von der Gemeindeverwaltung zwangsweise aus der alten Wohnung gesetzt. Der Gemeinderat sah ein, daß man mit ausquartierten Leuten human umgehen müsse, und wies die Obdachlosen in die neuverbaute Leichenhalle ein. Die ungemütliche Wohnung ist nicht behaubt. Einziger Zimmerschmuck ist ein großes schwarzes Kreuz.

haben, für seine Entschuldigung: „Ich hatte es seit, morgen und abends auf den überfüllten Omnibus zu warten.“

England. Alkohol schützt nach einer Veröffentlichung des britischen „Medical Journal“ vor Glatteis. In England ist stattdessen festgestellt worden, daß gewohnheitmäßige Trinker unter allen Männern die wenigsten Glatteis haben.

Neuseeland. In Otrra stellte die Gesundheitspolizei bei einer Überprüfung des Hotels George „unverantwortliche“ Zustände fest. Das Hotel besitzt nur ein Badezimmer, an dessen einer Tür „Damen“, an der anderen „Herren“ steht.

Japan. In Tokio wurde der 22jährige Son Y Kwara um 13 Yen Geldstrafe verurteilt, weil er einen Bildroman mit dem Titel „Verbrechen können sich nicht“ gestohlen hatte.

Wir lasen:

Unter Vermissten, in der Lokalzeitung von Mexiko City: Junger Mann mit Verbandsabzeichen sucht Verbindung mit älterem, erfahrenen Ehemann der in der Lage ist, ihm sein Verbandsabzeichen „Unter Variora, in der Zukunft: „Rapph“ in Phoebe (Arizona), Zahngelb, Oberlippe auf dem Südbüschel, Unterlippe vermutlich im Tazapalatl „Sobina Asaschi.“ Finder erhält Belohnung in der „Mittwochspalte“ Zeitungsblatt. Zum 23jährige Betrieb der Prinzengarde Mainz-Münster soll die freie Platze der Generalkapellmeister werden. Bewerbungen sind schriftlich bis 12. Januar 1952 einzureichen. Ein schwäbisches Tagblatt: „In seiner letzten Sitzung beschloß der Gemeinderat von Otterdingen einbündeligen Haus für die Freiwillige Feuerwehr zu beschaffen, und zwar die Hälfte in diesem, den Rest im kommenden Jahr.“ In der Rhein-Zeitung: „Gut erhaltenes Grabstein für jugendlichen Verstorbenen“ Millig zu verkaufen.“

Wir sahen:

Kekspackungen aus der Ozone (Buttergehalt 12%) mit dem Aufdruck: „Es lebe der große Stalin, der Bauernkrieg der Frieden in der Welt!“ Frau Anni Frensdreier, die Schutzknechtin von Hohenzollern (Bayern). Sie ist Kellnerin im Schützengasthof in Wiesbaden, wo sie im Januar 23 männlichen Kokkorenaten. Zweiter wurde der Wirt, Dritter der Hausnecht des Vereinslokals. Gartenwägere alle Große, hergestellt in Lauterbach (Hessen). Über 50% der Produktion gehen ins Ausland. Für den restigen englischen Bedarf an Gartenwägere, stehen nicht genügend Ausführungen zur Verfügung.

Wir meinen:

Wer zuerst lacht... In New York ließ ein Mann eine Zigarre auf den Boden fallen. Als er die Zigarre aufzukleben hatte, forderte die Versicherungsfirma die Versicherungssumme. Die Versicherung sahnte ihn tatsächlich aus, besetzte den Fall als spektakuläre Reklamemöglichkeit und verklagte den Versicherten anschließend wegen vorsätzlichen Versicherungsbetrugs durch Brandstiftung an feuerverächtigtes Gegenstände.

Kypten. Ich werde nie wieder etwas vergessen! gelobte Raoul Mania, nachdem er in Kairo wegen Einbruchs in zehn Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Er hatte am Türtort seinen Fingerabdruck, seine Lebensversicherungspolice und ein Foto seiner Frau zurückgelassen.

Schweden. Weil er zu wenig Steuern gezahlt hatte, bekam ein Geschäftsmann in Strängnäs den Besuch eines Steuerbeamten am Stockholm. Der Beamte prüfte zwei Tage lang seine Bücher und setzte dann den nachzurechnenden Betrag auf 1,25 Kronen fest. Der Geschäftsmann hängte sich den Steuerbescheid in seinem Büro über den Schreibtisch.

Vielbeschäftigt
Nicht wenig überrascht waren zwei Hausfrauen, die sich auf dem Wochenmarkt über ihre Männer unterhielten und feststellten, daß sie beide mit dem gleichen Mann verheiratet waren. Das Gericht stellte zu allem Überflusse fest, daß die beiden nur halb unterrichtet waren. Der Mann Rafael Estrada Murcia, hatte nämlich noch zwei weitere Frauen. Alle vier hatte er innerhalb von 21 Monaten geheiratet.

Rasche Sitten
Ein Barmixer, der seinen Gast in den Hals schlägt, um die gestorte Ruhe wieder herzustellen, hat seine Betreffenden überschritten, stellte der Oberste Gerichtshof von Pennsylvania fest.

Dieser Fall habe sich kürzlich in einer Bar in Philadelphia abgespielt, wo einer der Gäste gegenüber einem Barmixer zudringlich wurde. Der Barmixer wurde verurteilt, dem Opfer 3000 Dollar Schadenersatz zu zahlen.

Falscher Alarm
In der Telefonzentrale der Chicagoer Feuerwehr hörte man die aufgeregte Stimme von Mrs. Holmes: „Die Tür ist zugefallen, ich kann nicht rein.“

Der Witz der Woche



Natürlich habe ich dir einversetzt versprochen, wenn du mich heiratest, würden die Peter und Diamanten tragen, Aber hast du noch nie etwas von Wahlpropaganda gehört?

nicht rein. In der Küche steht ein heißes Bügelbrett und im Nebenzimmer schlafen zwei Kinder.

Ein Lächeln rade sofort an die Gefahrenstelle, ein Kindermilchhaus in einem Vorort. Mrs. Holmes öffnete den Feuerwehrautofahrer freundlich lächelnd die Tür — von innen. Nach ihrem Anruf hatte sie den Schlüssel für die Hintertür gefunden. Die Kinder schliefen noch friedlich und ungestört. Außerdem — mit dem Plättchen hatte sie sich geirrt, der Stecker war herausgeraten...
(The New Yorker)

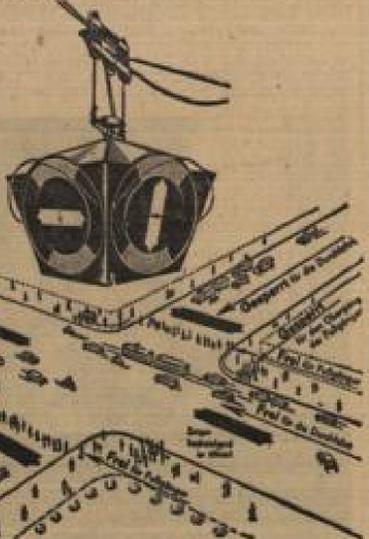
Zu guter Letzt:
Totale Erfassung

Das Landwirtschaftsamt Wunstede (Franken) hat mit einem Rundschreiben vom 17. Dezember die Gemeindevorstände seines Landkreises zur Verewandlung gebracht. Die Geplagten müssen von allen Ortschaften angeben, wieviel Spalten auf dem Gemeindegebiet umherfliegen. Als erste Gemeinden meldete Marktortchen laund geschäpft, Spertingen. Die Einwohner der Gemeinden empfinden den Amt, Spaltenkarten mit Krallenabdrücken ausgegeben.

Die Verkehrsampel am Karlstor

Freie Fahrt bei Grün, Halt bei Rot - Ein weißer Zeiger regelt den Verkehr

Was mag wohl der Verkehrsgelehrte gedacht haben, als sich gestern morgen Punkt 9.43 Uhr über die Verkehrsampel am Karlstor zu setzen begann und seine bisherige Tätigkeit übernahm? Und was mögen sich die Verkehrsampelnehmer überlegt haben, als entgegen aller Gewohnheit kein Polizist auf der Kreuzung stand und die neue Verkehrsampel sich durch ein Blinklicht bemerkbar machte? (Nebenbei gesagt: das Blinklicht leuchtet tagüber nur einige Tage zum „Angewöhnen“ und außerdem regelmäßig von 19 bis 7 Uhr, wenn der Verkehr außer Betrieb ist und der Verkehr den allgemeinen Bestimmungen unterworfen ist.) Kurz und gut: die zunächst verunsichernden Verkehrsampel war nicht zu übersehen. Schon allein deshalb nicht, weil an jeder der vier Ecken neben zahlreichen Passanten weißmützige Verkehrsinspektoren standen, die dem Regler etwas unter dem Zeiger griffen. Außerdem beobachtete eine Anzahl weiche Gläser und Polizeibeamten an ihrer Spitze Präsident Krauß den plötzlichen Übergang zur automatischen Verkehrsregelung. Bis auf wenige Ausnahmen, bei denen sich die Polizisten ausführend einschalteten, ging alles gut. Offensichtlich war die automatische Verkehrsregelung vielen Autofahrern von anderen Städten her bekannt.



Der weiße Zeiger, der gleichmäßig durch je zwei rote und grüne Segmente rotiert, hat den großen Vorteil, daß sich die Fahrer sowohl auf das Halten als auch auf das Abfahren vorbereiten können. Dies ist bei den Lichtsignalen (Hof-Grün) nicht in diesem Ausmaße der Fall. Überdies sind die Segmente und Zeiger der Heuer-Ampel so angeordnet, daß beim Wechsel von einer Richtung zur anderen eine Pause von 5 Sekunden entsteht, in denen die Kreuzung ohne Schwereigkeiten von den in letzter Sekunde aufgefundenen Kraftfahrzeugen geräumt werden kann. So bleibt noch zu berichten, daß der 120 Kilogramm schwere Verkehrsregler, der von der Firma Heuer-Hammer in Grün bei Karlova unter günstigen Bedingungen geliefert wurde, die Karlova für jeweils 45 Sekunden und die Kriegerstraße für jeweils 25 Sekunden freigibt.

Den Fahrern der Kraftfahrzeuge dürfte die Heuer-Ampel keinerlei Schwierigkeiten bereiten. Läuft der Zeiger über ein grünes Segment, dann ist die Fahrt frei, während der Zeiger auf dem roten Feld (analog dem Durchfahrtsverbot) die Fahrt sperrt. In der bereits erwähnten fünf Sekunden langen Wechselpause, während der beide Richtungen gesperrt sind, haben die auf der Kreuzung im großen Winkel

einblühenden Fahrzeuge Zeit, die Richtung zu ändern und die Kreuzung freizumachen. In der ersten Stunde der automatischen Regelung war jedoch zu beobachten, daß zum Leidwesen der Straßenbahnenfahrer viele Autos auf den Schienen halten und so der Straßenbahn die Zufahrt zu den an der Kreuzung liegenden Haltestellen unmöglich machen. Im Interesse spezieller Rücksichtnahme wäre es daher sehr zu begrüßen, wenn sich die Kraftfahrzeuge gerade vor der Kreuzung möglichst am Rande der Fahrbahn hielten.

Etwas schwieriger ist es für die Fußgänger, da sie, an den Köben ankommend, zugleich zwei Scherben sehen, was die Orientierung ohne Zweifel erschwert. Am einfachsten tun sich die Fußgänger, wenn sie sich dem Verkehrsfluß anpassen.

Die die Kriegerstraße nur auf der nördlichen Seite einen Radfahrweg hat, mußte für die Radfahrer eine Ausnahmeregelung geschaffen werden. Sie gilt jedoch nur für jene Radler, die vom Eisinger Tor bzw. aus westlicher Richtung kommen, nach links bzw. nach rechts in die Kriegerstraße einbiegen wollen. (Auf beiden Seiten sind sie übrigens nur mit je 0,8 Prozent am Verkehr beteiligt.) Diese Radfahrer also werden durch besondere Tafeln aufgefordert, auf „Grün“ die Kreuzung in Fahrtrichtung zu passieren und dürfen erst auf „Rot“ in die Kriegerstraße einbiegen. Damit will man es diesen Radfahrern ersparen, den Verkehrsstrom passieren zu müssen.

Bleibt noch zu sagen, daß die Heuer-Ampel von 7 bis 19 Uhr regelt. In den anderen zwölf Stunden macht ein Blinklicht darauf aufmerksam, daß der Regler nicht läuft und daß der Verkehr den allgemeinen Bestimmungen unterworfen ist. Demnach gehen für diese Zeit die beiden in der Kriegerstraße stehenden Stoppschilder, an denen die Autofahrer so wenig Freude haben.

Nach den gestrigen Beobachtungen sind die Verkehrsbeschränkungen an den vier Ecken des Karlstors noch nicht zu entnehmen. Zur Behebung der Verkehrsbeschränkungen, welche die Heuer-Ampel noch nicht beachtet, ist abschließend gesagt, daß in den nächsten Tagen (und vielleicht auch Wochen) keine Straßentafeln „verabfolgt“ werden.

„FDJ - ohne Maske!“

Innerhalb einer Reihe antikommunistischer Kundgebungen in Württemberg-Baden veranstaltet der Ring politischer Jugend auch in Karlsruhe eine Versammlung, die am 16. Januar im Bonifatiusaal stattfindet. Unter dem Motto „FDJ - ohne Maske!“ sprechen vier junge Berliner über die Zustände in Berlin und der sowjetischen Besatzungszone.

Badische Tischtennisvereine
Am Sonntag wurden in Mosbach die badischen Tischtennisvereine im Mosbacher Stadthalle in der auf 16 Tische gestellt wurde, was den ganzen Tag von Zuschauern voll besetzt. Badischer Einzelmeister 1950 wurde Michel Pannemann von TV Mosbach. Dieser konnte das Endspiel gegen den badischen Einzelmeister 1949 und 1950, Griener-Heidelberg, 3:1 gewinnen. Das Herrendoppel setzte sich das Heidelberger Paar Griener-Heidelberg vor dem Vorjahressieger Tyroller/Koch, 3:0. Mannheim. In souveräner Weise verdrängte Frau Glöde, ESG Karlsruhe, in der Damenklasse ihren Titel. Im Endspiel schlug sie Frau Michel-Sandhofs 3:1. Sätze: 12:0, 12:0 und Titel im Damendoppel hielten sich erwartungsgemäß Glöde/Forsberg, ESG Karlsruhe, Badischer Meister im gemischten Doppel wurden Frau F. Forstner/Bannenberg, ESG Karlsruhe, vor Frau Glöde/Heidelberg, ebenfalls ESG Karlsruhe.

Bei der Kleinfelderstraße des Karlsruher Jungmannen Club, KTV, Sieger und Kreismeister vor Kleiber und Maysack vom SKC.

Rundfunkprogramm

Mittwoch, 16. Januar
Südwestdeutscher Rundfunk: 1.00 Frührock, 1.55 Nachr., Kommentar, 6.05 Frühmusik, 6.30 Morgenmusik, 8.40 Südwest Heimatspost, 8.55 Nachr., Wetter, 1.00 Evangelien, Morgenandacht, 1.10 Nachr., Wetter, 1.15 Melodien am Morgen, 6.30 Nachr., 1.25 Volkstümliche Klänge, 1.30 Schulfunk, 1.40 Die Krankenviertel, 1.45 Landfunk, 1.50 Musik am Mittag, 1.45 Nachr., Wetter, 1.50 Echo aus Baden, 1.55 Unterhaltungssepiet Erich Walthar, 1.59 Kinderfunk, 1.59 Schulfunk, 1.59 Kurt Drabek und seine Kapelle, 1.55 Nachmittagskonzert, 1.59 Chronik und Gegenwart, 1.15 Hausmusik, 1.15 Südwest, Heimatspost, 1.40 Erwin Lohmeyer sein Südlink-Tanzorchester, 1.30 Nachr., anschl.: Aus der Wirtschaft, 1.50 Musik am Abend, 1.55 Nachr., Wetter, 1.45 Von Tag zu Tag, 2.00 Orchester Kurt Reiffeld, 2.10 Ein Tag im Spiegel des Schuberger-Liedes, 2.20 Nachr., Wetter, 2.10

Sowjetzonalen Erfolge und Mißerfolge

Das erste Jahr des Sowjetzonen-Fünfjahresplans

Westdeutsche Wirtschaftsverbände bezeichnen das Ergebnis des ersten Jahres des Sowjetzonen-Fünfjahresplans als „charakteristische Mischung von Erfolgen und Mißerfolgen autoritärer Planwirtschaft“. Nach oberflächlichen Maßstäben könnte festgestellt werden, daß die Sowjetunion, das Gebiet Deutschlands der industriellen Produktionsindex von 1894, der im Bundesgebiet bereits um 40 Prozent überschritten ist, am Ende erreicht hat. Infolgeder ausgesprochenen Schwereplanung sei es jedoch nicht möglich, die Industriellen und gewerbetätigen Leistung in der Sowjetzone objektiv zu erfassen. Um ein Bild zu erhalten, das mit westlichen statistischen Angaben vergleichbar ist, müßten etwa 15 Prozent der gegenwertigen Produktionsstandards für nicht ausreichende Qualitäten, Ausschub und Fehlplanung abgezogen werden. Die Sowjetzonen stimmen allerdings darin überein, daß auch diese 25 Prozent der Industrieproduktion im 1950 erreicht. Die politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen der Sowjetzone eine nicht zu unterschätzende Leistung darstellten. Diese Leistung sei jedoch einseitig auf Kosten des Verbrauchs und zugunsten einiger Schwerpunktwirtschaft erstellt worden, an denen der kommunistische Gedanke ein besonderes Interesse habe.

Hohe Beschäftigten
Bei einem Rückblick auf das erste Jahr fünf der Ansicht der Westdeutschen Sachverständigen nicht übersehen werden, daß das sowjetische besetzte Gebiet immer noch durch direkte und indirekte Beschäftigten stark belastet ist. Die Befolgen sich im Vergleich auf 45 bis 5 Mrd. Mark oder 250 Mark je Kopf der Bevölkerung. Außerdem sei die Beschäftigtenzahl durch die Sowjet-AIGS an der allgemeinen Produktionssteigerung beteiligt. Im ersten Halbjahr 1951 habe der Anteil der SAIGS an der Produktion bei Braunkohle 31, bei Kalialkali 71, bei Wasserwerkzeugmaschinen und Metall 72, bei Personenkraftwagen 51, bei gewöhnlichem Gummi 50, bei Kraftstoffen 57, bei

2000 Schuhmacherwerkstätten und 3000 Fleischereien und Bäckereien erwähnt. Das Krlegen des Handwerks sei die Folge der gegen „Normalbestimmung“, die eine für die Mehrzahl der Betriebe nicht tragbare Belastung in Form eines Steuerpauschalbeitrages bedeute.

330 000 Privatbetriebe der Ostzone liquidiert
Nach den Jahresabschlussberichten der Länder in der Sowjetzone über 330 000 kleinere und mittlere Privatbetriebe mit mehr als 13 Millionen Beschäftigten liquidiert werden, meldet der „Montag-Morgen“. Diese Betriebe seien durch Konkurrenz oder Auflösung aus dem öffentlichen Leben verschwunden. Osterreich sei dabei noch nicht mitgerechnet. Die außerordentlich hohe Zahl von Konkursen und Liquidationen sei im ersten Jahr mit dem neuen Sowjetverordnungen zu begründen, die eine Erhöhung um 40-60 Prozent brachten. Darüber hinaus hätten die Privatbetriebe von der zentralen Finanzverwaltung die Auflage erhalten, die Differenzbeträge für die erhöhten Steuererträge rückwirkend vom Januar 1949 anzunehmen. Neben den Konkursen und Liquidationen seien 1801 andere 70 000 Privatbetriebe in der Sowjetzone wegen angeblicher Vergehen gegen Wirtschaftsgesetze unter Treuhänderschaft gestellt und enteignet worden. Das habe vor allem Spielzeug, Transport- und Fuhrwerksunternehmen, Verlage und Druckereien betrafen.

In der Sowjetzone kamen in den vergangenen zwei Jahren 35 350 Handwerksbetriebe zum Erliegen. Dies geht, wie der Untersuchungsbericht freiberuflicher Juristen in Westberlin mitteilt, aus einem von dem Ostzoneoffizierministerialrat an die sowjetische Kontrollkommission erstellten Bericht hervor. Im einzelnen werden vor allem unter den eingegangenen Handwerksbetrieben 14 800 Damenschneiderinnen, 900 Herrenschneiderinnen, 5000 Schuhmacherwerkstätten und 3000 Fleischereien und Bäckereien erwähnt. Das Krlegen des Handwerks sei die Folge der gegen „Normalbestimmung“, die eine für die Mehrzahl der Betriebe nicht tragbare Belastung in Form eines Steuerpauschalbeitrages bedeute.

Mannheimer Produktenbörse

Inländischer Weizen süddeutscher Herkunft 63,75 ab Verladestation, inländischer Roggen 47,50 ab Verladestation, Patagonische Amandoln Zehnteilungsware im Austausch gegen Roggen 25,20 frei Verladestation, inländischer Futterweizen 38,-/39,-/Industriezucker 40,-/41,- Weizenmehl Type 60 64,00, Weizenmehl Type 62 61,50, Weizenmehl Type 100 60,00, Braunkohle Type 1000 60,00, Roggenmehl Type 1375 38,00, Roggenmehl Type 1300 36,00, Weizenkleie prompt 2 1/2-3 1/2, Roggenkleie 3 1/2 bis 3 1/2, Weizenkleie 38,-/39,-, getre. Biererbeere 7,50, Malzkorn 25,-, extrah. Rapsölschrot 32,-/33,-, Erdnüssechoten 32,-, Sojabohnen 37,-, Molkern zu Futterzwecken 32,50, Karottensüß 3.-/3.00 kg, Kokosöl 21, Palmkernschrot 21 1/2-3, Tendax: stetig.

Stetige Weltwarenmärkte

Die Notierungen an den internationalen Rohstoffmärkten haben sich in der letzten Woche mit Ausnahme von Wolle meist leicht gehoben. Bei Wolle wird in den USA trotz der leicht sinkenden Ernte von 1951 keine schlechtere Versorgung als im vorjährigen Erntejahr angenommen. Sodt könnte die Malerseite angesichts des höheren Futtermittelbedarfs durch die größere Verhaltung nur eine geringere Anzahl zulassen. Wenig erfolgreich hat sich die Weizenversorgung in Australien gestaltet. Argentinien liefert zur Zeit unter einer sich über das ganze Land erstreckenden Dürreperiode. Mais hat sich bisher günstig entwickelt. Es wurde erneut betont, daß die Weizenente, die im Gange ist, an die ursprünglichen Erwartungen nicht heran kommen werde. Zucker gab auf die Voraussicht einer umfangreichen kubanischen Ernte weiter nach und liegt fast auf der Hälfte des Preisstandes den er auf seinem Höhepunkt erklommen hatte. Auf den australischen Wollelieferungen gab Wolle nach. In Sydney, dem führenden australischen Auktionsplatz, hat sich das Preisniveau an den drei Tagen der Versteigerung im Durchschnitt um 5 Prozent gesunken. Beachtet wird, daß der Rückgang der Wollepreise bei den guten Qualitäten im Gegensatz zu früher erheblich stärker,

Mannheimer Produktenbörse

Am 14. Januar 1951
Inländischer Weizen süddeutscher Herkunft 63,75 ab Verladestation, inländischer Roggen 47,50 ab Verladestation, Patagonische Amandoln Zehnteilungsware im Austausch gegen Roggen 25,20 frei Verladestation, inländischer Futterweizen 38,-/39,-/Industriezucker 40,-/41,- Weizenmehl Type 60 64,00, Weizenmehl Type 62 61,50, Weizenmehl Type 100 60,00, Braunkohle Type 1000 60,00, Roggenmehl Type 1375 38,00, Roggenmehl Type 1300 36,00, Weizenkleie prompt 2 1/2-3 1/2, Roggenkleie 3 1/2 bis 3 1/2, Weizenkleie 38,-/39,-, getre. Biererbeere 7,50, Malzkorn 25,-, extrah. Rapsölschrot 32,-/33,-, Erdnüssechoten 32,-, Sojabohnen 37,-, Molkern zu Futterzwecken 32,50, Karottensüß 3.-/3.00 kg, Kokosöl 21, Palmkernschrot 21 1/2-3, Tendax: stetig.

Karlsruher Schlachtviehmarkt

Aufrisch vom 14/13. Januar, Rinder 84, Kalber 251, Schafe 95, Schweine 500, Ferkel: Ostzonen A 100-105, B 95-100, C bis 90, Dollen A 101-105, B bis 90, Fären A 100-110, B 94-104, Kühe A 130 bis 85, B 95-100, C 94-98, D bis 82, Kalber A 130 bis 100, B 120-125, C 105-110, D bis 80, Lämmer und Hammeln B-24, Schafe B-7, Schweine A 130 bis 120, B 130-135, B 130-135, C 120-125, D 125 bis 135, E/F 120-130, G 115-120, G 105-110. Marktvorkäufer: Rinder schlachttüchtig, schwerer Überstand, Kalber belebt, geräumt, Schweine schlachttüchtig, größerer Überstand, Schweine norddeutscher Herkunft Stör Nott.

WIRTSCHAFT

Deutsch-schweizerische Vertragsollstz
In der Schweizerischen Handelsabteilung vom 12. 1. werden die in den Zollverhandlungen beider Länder festgelegten neuen Vertragsollstze veröffentlicht. Die in Bern ausgehandelten Sätze für die im deutsch-schweizerischen Warenverkehr wichtigsten deutschen Einfuhrprästationen sind (Sätze des deutschen Zolltarifs vor Abschluß des deutsch-schweizerischen Zollvertrages: Eisenentwerter Klasse M DM für 100 kg (23 Prozent des Wertes), Schokolade und Süßwarenwaren 40 Prozent, jedoch höchstens für 100 kg 190 DM (40 Prozent), Arzneiwaren frei bis zu einer Höchstmenge von 175 Prozent der wertmäßigen Einfuhr im Jahre 1950 (12 Prozent), Hücher frei, Hirschgarn aus Wolle 7 (7) Prozent, Kammgarn aus Wolle 6 (7) Prozent, Wollgarn 16 (16) Prozent, Gewebe aus Kleinfäden Sportstoffe 18 (23) Prozent, Baumwollgarn, stoffig, unter Nr. 173 metrisch 9 Proz. bis Ende 1951, 6 Prozent von 1952 an bis zu einer Höchstmenge von 120 Prozent der wertmäßigen Einfuhr 1950 (14 Prozent), Konstantenentwerfer 23 (28) Prozent, Schuhe 14 (22) Prozent, Maschinen für die Aufbereitung von Spinnstoffen 7 Prozent bis Ende 1952, 4 Prozent ab 1953 (12 Prozent), Weibehälter usw. 7 Prozent bis Ende 1952, 4 Proz. ab 1953 (12 Prozent), Nähmaschinen 5 (15) Prozent, Werkzeugmaschinen 4 (8) Prozent, Taschen- und Armbanduhren 7 Prozent, jedoch für ein Stück mindestens 2 DM (20 Prozent), Gehäuse für Taschen- und Armbanduhren 7 (9) Prozent, Uhrenwerkzeuge 7 Prozent, die Stück für ein Stück mindestens 1 DM (20) Prozent.

Londoner Schuldenkonferenz
Am 25. Februar wird im Lancaster-Haus in London die Hauptkonferenz zur Regelung der deutschen Auslandsschulden stattfinden. An der Konferenz werden 21 Staaten teilnehmen. Dem Beratungen wird der von einer Studienkommission bereits früher ausgearbeitete Bericht über die deutschen Auslandsschulden zugrunde liegen.

Filmball mit internationaler Prominenz

Berlin (dpa). Etwa 1500 Gäste, darunter zahlreiche Vertreter der in- und ausländischen Filmprominenz...

Pressefilm „Deadline“

Hollywood (AP). „Unbedingt lebenswichtig“ soll der Pressefilm „Deadline USA“ werden...

Deutsche Filme in Punta del Este

Punta del Este (dpa). Der große Reigen der diesjährigen Filmfestspiele ist mit dem zweiten internationalen Festival von Punta del Este...

Lilian Harvey zieht nicht mehr

Ehemaliger Filmstar klagt 14 000 DM ein — „Geisterkomödie“ war pleite

Hamburg (m). Einen neuen Beweis dafür, wie vergänglich auch der größte Ruhm ist, zeigt das Schicksal des ehemaligen „schönsten Mädels der Welt“...

Vierfache Namensverwechslung

Aachen (AP). Eine Frau aus Niederrhein, deren Mann seit acht Jahren in Rußland vermisst ist, erhielt jetzt als erstes Lebenszeichen eine Postkarte...

Bedeutende Bartok-Erstaufführung durch Walter Born

Conrad Hansen als Solist im IV. Synchronkonzert der Badischen Staatskapelle

Als eine Erstaufführung von bedeutendem künstlerischem Rang dirigierte Walter Born im IV. Synchronkonzert der Bad. Staatskapelle das „Konzert für Orchester“ von Bela Bartok...

Man hat es Walter Born hoch anzurechnen, daß er mit seinem Programm nicht nach billigen Effekten trachtete, wie es etwa berühmte Gastdirigenten mit Vorliebe tun...

Was nun die Vorbereitung und gegenwärtige Aufführung dieses Werkes betrifft, so kann, wie es zuvor schon wiederholt gehört wurde, getrost verglichen werden: Walter Born hat sich mit aller Gründlichkeit der Partitur angenommen...

Als Beethoven-Interpret seit langem legitimiert, hat Conrad Hansen hier das Klavierkonzert E-dor. Mit einer verblüffend präzisen Spieltechnik setzte er dabei das eigentlich Musikalische in alle seine Rechte ein...

Mit dem „eisernen Esel“ durch Syrien

Von Basarhändlern, Kurdinnen, Beduinen und den weißen Dächern von Damaskus — Reisebericht eines Karlsruher Studenten

Genau zu Neujahr 1371 arabischer Zeitrechnung strampelte ich mit meinem „eisernen Esel“, wie der syrische Graspössel mein schwer gepacktes Fahrrad nannte, über die syrische Grenze in Richtung Aleppo-Damaskus...

Wenn man die Städte Damaskus, Aleppo, Hama, Hama und Latakya gesehen hat, in denen die Hälfte der etwa 3 Millionen Einwohner Syriens lebt, kann man sich dem Eindruck nicht verschließen, daß das Land seit den wenigen Jahren seiner Selbständigkeit in einer Aufwärtsentwicklung begriffen ist...



Der Verfasser mit der „BN“ in Damaskus, im Hintergrund die Sultan-Ahmu-Moschee.

1,5 Millionen sind überwiegend Bauern und ernähren volkswirtschaftlich betrachtet mit ihrer Baumwolle, ein Hauptprodukt des Landes, die Stadtbevölkerung. Es sind große Projekte in Angriff genommen, Wasser, das hier so wertvoll wie Gold ist, von Euphrat in wasserarme Gebiete zu leiten...

So ein Basar mit seinen vielen verwickelten, überwölbt Straßen, die mit dem summenen Stimmengewirr eines bunten Durcheinanders von Menschen erfüllt sind, zieht einen durch den Zauber seiner eigenartigen Atmosphäre sofort in seinen Bann...

Immer neue Dinge nehmen die Aufmerksamkeit gefangen. Dort sind die Beduinen, die sich mit ihren berüchtigten Pferden vor den Geschäften drängen, die kostbaren, mit Gold und Silber beschlagenen, buntem Leder und Kaurmuscheln verzierten Zaumzeug feilbieten...

Wo es bunte Stoffe, seidene Tücher, Pelztiefel, Schmuck und Parfüm gibt, findet man die Kurdinnen versammelt. Unverschleiert, dunkelhaarig, schwarzhaarig, mit Zöpfen, die mit schwarzem Garn verflochten sind...

Südwestdeutsche Umschau

Wertheim (wvk). Seit einigen Wochen läßt die Stadt Wertheim im Mainviertel Versuchsbohrungen vornehmen, um neue Quellen für die Erzielung der Wertheimer Wasserversorgung zu erschließen...

Nekarhausen (wvk). Ein Kraftfahrer, der nach einer Rast in seiner Wirtshaus wieder seinen Lebewesen wollte, rutschte dabei aus, fiel in einen Wassergraben, wurde durch den Aufschlag bedürrt und ertrank in dem nur wenige Zentimeter tiefen Graben...

Villingen (wvk). Starke Regenfälle verbunden mit plötzlicher Schneeschmelze führten am Wochenende am Goldenen Buhl bei Villingen zu Überschwemmungen, wie sie seit langen Jahren nicht mehr vorgekommen sind...

Lindau, Ravensburger Kriminalpolizei fällt einem Mann aus Lindau, der tagelang ein schmerzhaftes Fieber hatte, die Ursache in Spektakulärritualen fest.

Friedrichshafen (wvk). Zwischen Friedrichshafen und Ravensburg wurde am 30. Dezember insgesamt 2300 beladene Wagen übergeben. Besonders lebhaft war der Personenverkehr zwischen Deutschland und der Schweiz...

Schwäbisch Gmünd (wvk). Auf dem Gelände der Carlisle-Werke wurde für 90 Millionen Mark ein neues Wohngebiet gebaut. Die Baukosten in Höhe von etwa 600 000 DM werden von Mitteln der Reichsregierung, des Bundes und des Landes gedeckt...

Karlsruhe (wvk). Ein Zuschauer aus Sersheim, der in einem Wohnort für 90 Millionen Mark ein neues Wohngebiet gebaut, die Baukosten in Höhe von etwa 600 000 DM werden von Mitteln der Reichsregierung, des Bundes und des Landes gedeckt...

der Preis zwischen 1000 und 20 000 Syr. Pfund. Die Kurden heiraten gewöhnlich mit 14—15 Jahren, doch darf sie auch in der Ehe mit anderen Männern verkehren, muß aber das Geld dafür dem Ehemann abliefern.

Damaskus — eine große Paradiesinsel inmitten der syrischen Wüste — wird nicht zu Unrecht das heißeste Pflaster der arabischen Welt bezeichnet. Hier wird in geheimen um das Erdöl gekämpft, wird spioniert, intrigiert und die Nachbarschaft von Palästina tut ihr übriges dazu...

Die 1/2-Millionenstadt Damaskus ist reich an Kontrasten. Moderne, elegante Autos überholen Kamele, die mit ihren Pantoffelfüßen und durchgeschuerten Kniefellen schlurpernd, gerade durch die Asphaltstraßen schaukeln...

Es soll uns gleichgültig sein, ob die Feinschmecker verschiedener Provenienz im kristallinen Kelch mit schäumendem Champagner oder ob sie im hinkelnden Römer mit köstlichem Edelwein die Krone des Weingezusses zu finden hoffen. Denn, wie immer auch der persönliche Geschmack entscheidet mag: Eine besondere Note kultivierter Eleganz verleiht mancher festliche Abend im Kreislauf des Jahres dem Schaumwein, seiner anregenden, nachvoll erhaltenden Wirkung...

Im „Einsauggebiet“ der Kellerei, inmitten des herbstlichen Reblandes, wird das Lesegut ausgewählt und eingekauft, noch ehe es geerntet wurde. Große Pressen kochen den kostbaren Saft, der, in Fässern gelagert, zunächst an Ort und Stelle verbleibt. Kleine Hebelpressen üben die Gärung, spalten den wertvollen Traubenzucker in Alkohol und Kohlenhydrate und führen den trüben Most in jungen, glänzenden Wein über. Nicht unterscheidet ihn noch von seinem Gleichen, es sei denn ein Vorteil an Qualität, den er der sorgfältigen Auswahl der Trauben zu verdanken hat.

Jetzt erst wird der Wein zur Sektkellerei gebracht — 30 Meter unter der Erde liegen die weiträumigen Gewölbe. Er wird umgepumpt und im Laufe einer angemessenen Zeit fachmännisch ausgelesen. Im geeigneten Stadium der Reife werden die verschickten Sorten vermischt und aufeinander abgestimmt, sie werden „verschmittelt“. Der blaßrote Anteil aus blauen Trauben soll dem künftigen Champagner Grund, Milde und Rundung geben, Frische und Delikatesse kommen ihm von den weißen Sorten zu. Spitzenweine eignen sich übrigens wegen ihres eigenartigen Charakters, der eine harmonische Verbindung ausschließt, nicht zur Sektbereitung.

In glaswandigen Betonfassern mit oft mehreren hunderttausend Flaschen Inhalt (2,5 Millionen insgesamt) beginnt nach Zusatz von Rohruckerzoxid und Reinzucker eine zweite, die entscheidende Gärung. Automatisch arbeitende Abfüllmaschinen schließen den Wein in Flaschen ein. In ihnen entwickelt sich bis zum Ende der Gärung bei wachsendem Druck neue Kohlendioxid, das sich innig mit dem Wein zum Sekt verbindet. Im Laufe von drei bis sechs Jahren erhält das kostbare Getränk seine volle Qualität. Durch tägliche Proben wird diese Entwicklung laufend überwacht. Daß in allen Arbeitsschritten peinlichste Sauberkeit waltet, versteht sich von selbst.

Nach Ablauf der Reifejahre gibt es, da unersetzliches Produkt der Flaschengärung, den durch organische Vermehrung um ein Vielfaches vergrößerten Bestand an Hefe, wieder loszulassen. Vom Flaschenlager, das sich viele hundert Meter weit durch die gleichmäßig temperierten Kellerräume dehnt, wandern jetzt...

An der Wiege des Schaumweines

Ein kleiner Streifzug durch eine große Sektkellerei

die Flaschen des fälligen Jahrgangs auf Rüttelstapeln, werden dort mit dem Hals schräg nach unten eingeklinkt und in regelmäßigen Zeitabständen vorsichtig um ihre Längsachse gedreht. Allmählich gleitet die Hefe entlang der glatten Innenwand auf den Korken herab. Häufig, doch nicht immer, wird sie dort noch festgefressen, ehe geschickte Hände mit gelbem Kunstreif die Flasche öffnen und den Korken samt Hefe entfernen. Bevor der zweite Korken aufgesetzt und der Drahtverschluss angelegt wird, erfolgt die Beigabe von „Liquor“, einer genau dosierten Zuckerlösung. Der Charakter des Sektes wird von dieser „Dosage“ mitbestimmt und durch die geläufigen Bezeichnungen: „Brut“ (ohne Zusatz), „half trocken“, „trocken“ (sec, dry) und „sehr trocken“ (extra...



In riesigen Betonfassern lagert der Wein, der nach viele „Stationen“ durchlaufen muß, hier er als perlender Sekt im Glase schäumt.

sec, dry) kenntlich gemacht. Diese Benennung ist im übrigen nicht willkürlich gewählt, denn im eigentlichen Sinne des Wortes bezeichnet Sekt einen Wein, dem die Zusage trocken läßt, wie es die meisten Rheinweine tun.

Eine weitere Lagerzeit von sechs bis acht Monaten gibt dem Champagner den letzten Schliff, und Wunderwerke der Maschinentechnik besorgen endlich die Ausstattung und Verpackung der Flaschen, die als ein Symbol erhabenen Lebensgenusses in alle Welt gehen. K. F.

Wie sieht es mit unserem Gedächtnis?

den Publikums geschmack oder an die eigene Eitelkeit betrachtet werden. Zugegeben: Dieser Haydn wirkte ein bisschen trocken, spröde fast, aber die formal so knappe wie kunstvolle Faktur der Symphonie kommt andererseits mit einem lebenswerten Zug ruhiger Bescheidenheit auf uns zu. Mit besonderem feinem Instinkt hatte Walter Born die Wahl der Tempi getroffen und durch sie die Satzcharaktere erheblich mitbestimmt.

Ein einschränkend gegenüber den hervorragenden Leistungen der Bad. Staatskapelle ist lediglich auf das offenbar noch immer akute Problem der Intonation hinzuweisen, das innerhalb des Bläserchores bei Bartok und innerhalb des Klavier-Bäser-Streicher-Komplexes bei Beethoven nur unbefriedigend gelöst war.

„Es ist doch schrecklich, ich kann mir überhaupt nicht mehr merken“, klagt die Hausfrau, die sich auf etwas besinnt. Ihrem Mann, dem Buchhalter, geht es ähnlich. Fast alle Menschen jammern: unser Gedächtnis wird von Jahr zu Jahr unzuverlässiger. Liegt es daran, daß wir älter werden?

Nein, mit dem Alter hat das wenig zu tun. Gerade die geistig Schaffenden beweisen uns, daß man bis ins hohe Alter hinein ein ausgezeichnetes Gedächtnis haben kann, freilich mehr ein Sinn- als ein Wort- oder Zahlen-gedächtnis. Warum aber läßt das Gedächtnis vieler Menschen seit Jahrzehnten auffallend nach?

„Venus im Licht“

Christopher Fry, dessen Stück „Venus im Licht“ von Staatstheater in Stuttgart in den Spielplan aufgenommen wurde, ist ganz und gar Engländer, aber vermutlich einer, der die Franzosen liebt, und ihre grüne Koketterie für den eigenen Witzevergleich zu verwenden weiß. Er beherrscht die schillernde Kunst, die Dinge leicht zu behandeln und verfallt nicht der Gefahr, Posen zu treiben. Den Reiz von Altair rettet die verbindliche Art, die er, ein philosophischer Snob zu sein, er läßt, die Altesse müde, drei Frauen ein, die in seiner Vergangenheit eine Rolle gespielt haben, und der Sohn soll sich seine Stimmung auszusuchen, wobei er die Wahl, wie einst Paris, mit der Übergabe eines Apfels zu treffen hat. Perpetua, die Tochter des gemüthlich-betrübten Verwalters Rosbeck, tritt als Vierte in den Kreis der Anwärterinnen, dabei Vater und Sohn schamlos. Der Herrgott, astronomischen Studien huldigend, versucht Liebe und Sternenkunde zweckvoll zu verbinden. Seine tiefmenschlichen, aber durchaus erschaffenen Bemühungen, im Observatorium den Himmel auf Erden zu sehen, führen beinahe zum Erfolg, denn Rosbeck, eine jener drei Frauen, hat das Observatorium angezündet und Perpetua fesselt ängstlich in die Arme des einzigen männlichen Beschützers. Ohne die vertretende Romanik, brennender Gasverstrom, ist auch Perpetua fesseln wieder nicht, auf dem jungen Instanz auf den alten Herrgott gerichtet.

In dieser Handlung ist eine Fülle ansonsten Details eingeflochten. Christopher Fry hat eine spielerische Eleganz, mit seinen Gestalten umzugehen. Sie erscheinen alle, den gewichtigen Herrgott ausgenommen, in irgendeiner Art entzückend, und selbst Rosbeck kann nicht umhin, mit einer gewissen Grazie Brand zu stiften. Er kommt hier nicht auf die Fragen der Mächtigen oder Unmöglichen, des Richtigen oder Verwirrten an, sondern nur darauf, daß alle Sterne, nicht nur die Venus, am wolkenlosen Himmel dieser Komödie ordentlich strahlen und glitzern. Erich-Fritz Brückmayer hat das ausgezeichnet fertiggebracht. Walter Koch

Die Gründung eines europäischen Collège wird zur Zeit in Hamburg geplant. Es soll den europäischen Gelehrten in der studentischen Jugend und in nicht-akademischen Kreisen beizubringen und ein sachliches Interesse an politischen und kulturellen Aufgaben wecken. Die Angehörigen des Collège sollen sich die erforderliche Sachkenntnis vor wissenschaftlichem Wege erwerben.

Ein Ministerweg von 75 Zentimeter Höhe und 30 Zentimeter Länge hat der Orgelbauer W. Wagner in Göttingen geschaffen. Mit einem Gewicht von nur 35 Pfund läßt sich die Orgel bequem in einen Reisekoffer verpacken und transportieren. Entwurf und Anfertigung erfolgten ohne Verlagen. Alle Teile, außer des Pfeifen, hat der Göttinger Meister selbst gefertigt.

Die Gründung eines europäischen Collège wird zur Zeit in Hamburg geplant. Es soll den europäischen Gelehrten in der studentischen Jugend und in nicht-akademischen Kreisen beizubringen und ein sachliches Interesse an politischen und kulturellen Aufgaben wecken. Die Angehörigen des Collège sollen sich die erforderliche Sachkenntnis vor wissenschaftlichem Wege erwerben.

